

Stäggliträage

Autor(en): **Brändle, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Doch, was verstoht das fröhlich Chindervolch vo därlei Sache! Es singt und juuchset sorglos zue und treit mit frohem Sinn sis Liecht em neue Johr entgäge. — De alt Sant Niklausturm blinzlet mit sim enzige Liechtli dobe n am alte Erkerstübli gär früntlech abe n uf das Bild. Sogär de Sant Bangrazius uf siner hooche Suul bim Stadtbrune, wo doch sööß s ganz gschlage Johr so ärnscht derabe lueget, mag schmölele, dammer bi n üs z Wil di alte Brüüch so chreftig wiiterläbe lösed. Er wird dänn im neue Johr am rächte n Ort wohl au e guets Wörtli für üs iilege!

Ulrich Hilber (1863—1930).

Stäggliträage.

Wie strahled z Wil voll Glück und Freud
vil Chinde, wemme d Stäggli treit!
Das ischt e Fäscht, das ischt en Chräbel,
do hüpfed d Bei und lauffed d Schnäbel!
Vil hundert Gööfli stregged si
und regged si und negged si,
und jedes möcht e Stäggli haa
mit neimis bsunders Schönem draa.
Do hangt e Pfane, dei e Wurscht
und döt e Fläsche für de Turscht;
de Seppli treit mit roote Bäggli
e Päärli Fingge n a sim Stäggli.
Und Hoseträager, Schirm und Chappe,
wie luschtig müend s um d Stäggli gnappe!
Vil Fähnli flattred fröhlich mit,
daß s rächt e farbiges Bildli git. —
Juhuu! Jetz goht dr Umzug aa!
Hei, wie n er tanzt, de Hampelmaa!
Und au de Bäär chunt mit sim Gwehr
gär zottlig und vergnügt dethäär.
So goht s mit Musig, Trommle, Fahne,
im Sunneschii derab zum „Schwaane“,
wo jedes Chind, wo öppis treit,
für s Butteringli tangge seit. —
Und s Stäggliträage — schöö isch gsii —
ischt wider für e Johr verbii.

Paul Brändle.